

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Phoinix von Kolophon

Gerhard, Gustav A.

Leipzig, 1909

Berichtigungen und Nachträge

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5287)

## Berichtigungen und Nachträge

S. 3. Die rätselhafte Zeile auf der Rückseite des Heidelberger Papyrus liest S. Sudhaus ΠΑΙ ΦΙΑΕ ΙΘΘΙ ΝΙΚΑΝ ΑΕΙ, A. Dyroff sucht darin einen Titel (N = 50; ΠΑΡΝ?), Crusius die 'Erklärung des Sprichworts' (Z. 73).

S. 7 Z. 130 lies κατὰ[πυγος]; vgl. S. 153.

S. 16 A. 5. Zu dem hier besprochenen Kratesfragment (7 S. 219 D.) κόγχον καὶ κόαμον σύναγ' κτλ. vgl. noch J. Sitzler, Burs. Jahresb. 104 (1900) S. 92 f., nach welchem hinter σύναγε ein Vers fehlt und der übernächste lautet: ῥηιδίως στήσεις κατὰ τῆς πενίας σὺ τρέπαιον.

S. 17 f. Nachdem mich Crusius davon überzeugt hatte, daß am Anfang von Z. 36 nicht ὅν not tue, sondern ὅς (so auch W. Schmid), das allein den Numeruswechsel (s. S. 14) erkläre, fand ich folgende (die S. 18 gestellten Ansprüche gut befriedigende) Ergänzung:

35 καὶ οὐκ ἔστιν οὐ[τ]ε [σ]υγγενὴς οὔτε ξείνος

36 ὅ[ς] οὐ[τ]ι το[λ]μᾷ π[ᾶ]ν, ὅπως ἔξει μέζον.

W. Kroll schlug vor:

36 ὅ[ς] οὐ[τ]ι κ[α]ὶ ὁ[πρ]ο[σ] μᾶτ[τ]οιθ', ὅπως ἔξει μέζον.

S. 20 Z. 38 findet Hense das 'dem Götterkult entnommene' εὐάζειν einer Polemik gegen die 'Nichtachtung des Göttlichen' wenig angemessen und vermutet nach den Spuren des Papyrus:

37 . . . . . [ο]ὐδὲ μέμνηται

38 θεοῦ δικαίης, ἀλλὰ [θεοῦς] χλευάζουσιν.

Für die 'verschiedene prosodische Behandlung eines Wortes innerhalb eines und desselben Verses' (θεοῦ zweisilbig, θεοὺς einsilbig) zitiert er Beispiele wie Soph. Ai. 1129.

S. 21 Z. 39 . . ὃ γε θανμα[στόν]: γε hinter ὃ angezweifelt von Crusius.

S. 55 f. Z. 45 f. Meine Lesung κράτιστον in Z. 45 wird von Crusius wie von Hense gebilligt. Im nächsten Verse erwartet Crusius den Gedanken 'Wollust und Schlemmerei', den ich S. 55 (m. A. 2) belegte (vgl. noch Anaxim fr. 26 S. 39 Müller . . βρωτὰ καὶ ποτὰ καὶ ἀφροδίσια) und schreibt mit Befugung auf das von Athenaios (X p. 451 b) aus des Diphilos Theseus (fr. 50, II S. 557 K.) erwähnte Rätselspiel der Samischen Mädchen (πέος ἰσχυρότατον πάντων):

45 ὅπερ κρά[τιστ]όν [ἐ]στιν, οὐ νενίκημα[ι]

46 [πέο]ν[ς] κράτει καὶ γαστ[ρ]ὸς ἀλλ' ἀπαρ[κ]εῦμαι.

Zum πέος ließe sich weiter anführen [Diog.] ep. 28, 5 S. 242 H. (δι' ἀκρασίαν τῆς δυστυχοῦς γαστροῦ καὶ πόσεως), auch Julian or. VI p. 198 C (βίον αἰδοίσις καὶ γαστρὶ δουλεύοντα), Anacharsis bei D. L. I 104 (γλώσσης, γαστροῦ, αἰδοίω)

κρατεῖν), Iulian or. VI p. 196 C (γαστήρ ἄρχει σου καὶ τὰ ἐνεσθῆναι γαστρός). — Hense riet einmal

46 [πρὸς] [ἡδονῆς] καὶ γαστ[ρὸς] . . .

(vgl. den S. 55 A. 2 zitierten Diogenes-Spruch), dann auch zu

46 [κατ]α[πόσιος] καὶ γαστ[ρὸς] . . . ,

‘Kehle und Magen’ unter Hinweis auf die S. 147 seiner Ausgabe gesammelten Stellen des Musonius. Hinzufügen würde ich Kleanth. fr. 614 (I S. 137 Arn.): τὴν γαστέρα . . καὶ τὰ αἰδοῖα καὶ τὸν λαιμόν. — In der folgenden Zeile

S. 57 will Crusius (vgl. mein δόλγους):

47 [τετθοῖς] ἄ[λ]ις γὰρ κτλ.

S. 63 Z. 49 f. ergänzt W. Kroll:

49 [τὸ] γὰρ στόμ’ ὡς οἰκ’ [ἀπ]οτ[ρώγ]ει μόνον

50 [ψω]μὸν τοσ[οῦ]τον [ῥοσσον ἄν] τις ἐσθ[ί]νῃ.

S. 71 Z. 56 nach Crusius:

56 ἀλλ’ ἐν χαλ[ινοῖς τ]ῇ[ν] ἔλκετον βο[ύ]λινον;

L. Radermacher denkt an . . τῇ[ς] μάργον | γαστρός. — Nachher möchte Hense zu besserer Ausfüllung der Lücke mit ‘offener Schreibung’ (vgl. z. B. Z. 53):

57 γαστρός κατ[ίσχ]ω κα[ι] [ἐκ]βιά[ξ]ομαι τ[οῦτο].

S. 75 vervollständigt W. Kroll Z.

61 τέρεται δέ μ’ οὕτως ο[ὐ]δ[ὲ]ν ὡς τὸ κερδα[ί]ν[ειν],

desgleichen S. Sudhaus, der noch weiter fährt:

62 [ἐκ] τοῦ δικαίου τό [τε] δικ[α]ί[οις] ἀν[θ]ρώπ[οις]

63 [συλλαμ]βάνειν . . . . .

S. 82 A. 2. Ein besonders lehrreiches Beispiel für den Kyon als Rivalen des Gottesleugners Diagoras finde ich bei Buresch, Klaros 1889 S. 119 Nr. 70. Wie sonst der Meiler, wirft hier Diogenes des Herakles Holzbild höhnend ins Feuer, damit er ihm (als ‘dreizehnte Arbeit’) sein Linsenmus koche. — Energische Reinigung des Diogenes vom Vorwurf der ἀθεότης (s. z. B. or. VI p. 199 B) beim Kaiser Iulian.

S. 85 A. 4. Die nämliche Beanstandung der beiden überflüssigen Konjekturen zu Trag. fr. ad. 510 (Nauck) und Eur. Pel. fr. 618 (Schmidt) finde ich nachträglich bereits bei Crusius, GGA 1890 II S. 702. 694.

S. 95 A. 1. Zum Ἀνδρὸς ἐν μεσημβρίᾳ παίζων vgl. noch Crusius, Unters. 1892 S. 129.

S. 102 ἀλὼν δὲ φόρος ἔνθεν ἦλθεν ἐνθ’ ἦλθεν (oder ἔβη) ‘Mir kommt das ἦλθεν — ἦλθεν gesucht und deshalb sekundär vor’ Crusius.

S. 103—110. Die ersten 7 Verse des Ἰαμβος Φοίνικος liest Bucherer folgendermaßen:

75 Πολλοῖς γε θνητῶν τάγ[α]θ’, ὦ Ποσειδίππε,  
76 οὐ [σύ]μφορ’ ἐστίν, ἀλλ’ <ἔ>δει τοιαῦτ’ αὐτοῖς  
77 [μ]όν’ ἔχειν, ὅκο[τ]α καὶ φρονε[ῖ]ν ἐπίστανται.  
78 ἔνθ’ οἱ μὲν [ῆ]μῶν κρή[ν]υοι καθεστῶτες  
79 πολλὴν ἀφειδέως νη[σ]τ[ί]νῃ ἐρέοντα[ι],  
80 οἱ δ’ οὔτε σῶκα, φασίν, οὔτ’ ἐρινὰ ἐντες  
81 πλουτοῦσι κτλ.

S. 103—105 Z. 76. Seine (übrigens nicht in den Text aufgenommene) Änderung ἀλλ' ἔδει (wegen νῦν δέ Z. 78) statt ἀλλὰ δεῖ scheint mir entbehrlich.

S. 105 Z. 77. Bucherers Vermutung μόν' ἔχειν, welche unabhängig von ihm auch O. Immisch äußerte, paßt zu den Schriftresten jedenfalls noch am ehesten. Zahlreich sind die andern Vorschläge: πλουτεῖν Crusius, Dyroff, Radermacher; νέμειν ('besitzen') Diels; εὖρεῖν Wendland; κοσμεῖν oder κομπεῖν Hense: das erstere erklärt er: 'solches soll ihnen Schmuck (Ansehen) verleihen, in welchem sie auch Einsicht bekunden'; das letztere ('mit etwas großtun', vgl. Aesch. Prom. 946 Kirchh.) scheint sich ihm zu empfehlen 'wegen der Assonanz mit φρεῖν und im Hinblick auf κομπεῖν ὅμοια καί'.

S. 106 f. (Reichtum ohne Einsicht). Vgl. noch P. Wendland, Anaximenes 1905 S. 93 m. A. 3.

S. 108 Z. 78 νῦν δ' οἱ μὲν] fand Bucherer gleichzeitig mit Crusius, der Herond. II 31 vergleicht. — Sicher steht jetzt wohl auch die Lesung der

(S. 108 f.) Z. 79. Hier bezog ich das ἐρεύνεσθαι anfangs auf den schlemmenden Reichen. Dafür gab es viele Belege (vgl. etwa noch Luc. Saturn. 21. 28; πεινατικός und ἐμετικός als Gegensatz zwischen 'arm' und 'reich' bei [Plut.] apophth. reg. et imp. p. 204 D; Pompeius 13), wie man denn (nach einer freundlichen Mitteilung von W. Spiegelberg) noch im heutigen Orient das Rülpsen als Zeichen, auch als Dank für gutes, reichliches Essen betrachtet. Inzwischen hat jedoch F. Bucherer, der zuerst an ein singuläres νηλίπην ('Dürftigkeit') dachte, nachher νηστ(ε)ίην von Crusius annahm, einen zweifelsfreien Nachweis für das 'Rülpsen vor Hunger' geliefert: Alkiphr. ep. I, 25, 3 κρείττον γὰρ ἐπανήκειν ἐκ βοσπόρου καὶ Προπόντιδος νεόπλουτον ἢ καθήμενον ἐπὶ ταῖς τῆς Ἀττικῆς ἐσχατιαῖς λιμῶδες καὶ ἀρχυρὸν ἐρυγγάνειν. Der 'Hunger' an sich ist auch sonst beim Kontraste des πένης und πλούσιος anzutreffen: s. etwa Luc. Saturn. 19 ἀλογώτατον εἶναι τοὺς μὲν ἡμῶν ὑπερπλουτεῖν καὶ τροφᾶν . . τοὺς δὲ λιμῶ διαφθείρεσθαι; speziell die νηστεία (vgl. Diphil. Αἰμυνία fr. 54, II S. 558 K.) in dem Sprichwort (Zenob. Ath. III 10): καστρεὺς νηστεύει, welches man vom redlichen Hungerleider gebrauchte: αὕτη λέγεται ἐπὶ τῶν δικαιοπραγούντων μὲν, οὐδὲν δὲ πλέον ἐκ τῆς δικαιοσύνης ἐπιφερομένων.

S. 112. Zum Pflanzenvergleich der σῶκα und ἐρινά erinnert mich Crusius noch an das Sprichwort (Zenob. Ath. I 52): ἢ κρίνον ἢ κολοκύντην.

S. 113 f. Zur Antithese κτήματα: χρήματα vgl. man Wytttenbach zu [Plut.] apophth. reg. et imp. p. 176 C (Dionys d. Ä. 13) und de tuenda san. praec. 27 p. 137 E, neuerdings P. Wendland, Anaxim. S. 94, der das Wortspiel auf den Protreptikos des Aristoteles zurückführt.

S. 119 f. Z. 85. Bucherer nimmt als den aus Smaragd gedachten (s. meine abweichende Auffassung S. 113) Hausteil das Dach an (στέγας): tecta erscheinen öfter unter andern Stücken eines Prunkbaus, z. B. neben columnae (porticus) und parietes (Sen. ep. 115, 8), neben parietes und pavimenta (Sen. ep. 114, 9; Sen. rhet. contr. II 1, 12); für die Zimmerdecke (ὀροφάς Prof. O. Kohl-Kreuznach) wurden Beispiele bereits (S. 120, 1) gegeben. Blassens Gedanken an die Wände (τοίχους) verteidigt O. Immisch. Hense regt ἀλήν an ('von σοαί umgeben'), Diels κήπους 'Gärten', was mir im Hinblick auf Stellen wie Sen. contr. II 1, 13 (viridia) besonders angemessen dünkt.

S. 121 A. 1. Die hier genannte Konjekturen im 37. Diogenesbrief (Παρίλας λίθου) machte, wie mir A. Brinkmann mitteilt, zuerst F. Buecheler, Rh. Mus. 34 (1879) S. 350.

S. 121—126 Z. 87—91 lauten nach Bucherers Herstellungsversuch:

87 [αὐτῶν] δ' ἐαντ[ῶν τ]ῇ ἀναγκαίῃ ψυχῇ

88 [πολλῶ γε μᾶλλον δ]ῇ σκ[οπεῖν το]ύτων πάντων

- 89 [ἀγριοῦσιν αἰσχ] ὃ δὲ καὶ ἐκπορίζουσιν,  
 90 [ὅπως λ]όγοις χρηστοῖσι σωφρονισθεῖσα  
 91 [σφαῶς] τὰ χρηστὰ καὶ τὰ συμφέροντ' εἰδῇ(ι),

Für das δὲ Z. 88 verweist er mich noch auf Soph. Phil. 245 f. ('dieselbe Stellung im Trimeter'), für σκοπεῖν τι 'sich kümmern um' auf Soph. OT 964 und Eur. Suppl. 302, für ἀγριοῦσιν Z. 89, statt dessen er auch ἀμελοῦσιν zuläßt, auf Soph. Phil. 1321, für αἰσχροά auf Soph. Phil. 265 (αἰσχροῦς); 317 (ἰσα); 921 (ἀληθῆ); Kallim. h. I 55 (καλά). Die von ihm statuierte 'persönliche Konstruktion von ἀναγκαῖος mit dem Infinitiv' kann mich im Blick auf die Stellung des Adjektivs so wenig befriedigen wie mein eigener Änderungsvorschlag (S. 121). Die 'notwendige Seele' läßt sich am Ende doch verstehen. Man halte etwa daneben Is. ad Nicocl. 46 βούλοιο δ' ἐν τῷ σώματι κακοπαθεῖναι μᾶλλον ἢ τῇ ψυχῇ πονεῖσαι καὶ σκέψασθαι περὶ τινος τῶν ἀναγκαίων.

S. 127. Hense möchte lieber:

- 92 [πῶς τοῖς] τοιοῦτοις ἀνδράσιν, Ποσειδίππε:

'Asyndeton, im Ton der Entrüstung losfahrend'; πῶς (nicht κῶς) wegen Ποσειδίππε, wie 84 εἰ πῶς — πρήσσειν: Verkettung des Versanfanges und -schlusses durch Assimilation wie 75 Πολλοῖς — Ποσειδίππε. — Nachher fordert O. Kohl:

- 93 [νῦν σ]υμβέβηκεν οἰκίας μὲν κεντῆσθαι,

'weil καὶ μάλα δικαίως nach einer Frage immer von einer andern Person gesprochen' werde; aber vgl. z. B. die S. 138 angeführte Stelle des Komikers Amphis (πολύ γε καὶ μάλ' εἰκότως).

S. 129 m. A. 2. S. Wendland, Anaxim. S. 94, wonach im Sokrates-Apophthegma der Vergleich des Aristotelischen Protreptikos benutzt ist.

S. 132 Z. 13 v. o. lies Ps.-Epiktet, Gnomol. etc.

S. 138 ff. Bucherer schreibt:

- 96 [καὶ] μάλα δικαίως, ἥν τις ἐνθυμῇτ' [ὅρ]θῶς,

- 97 [οἶμαι·] ξύλων γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν,

weil 'das sprichwörtliche ξύλων καὶ λίθων keinen Zusatz verträgt'. Sein οἶμαι 'will ich meinen' deckt er mit Soph. Phil. 498; Xen. An. III 2, 8 etc. Auch Hense nimmt 'wegen der Stellung des γάρ' an meinem [μόνον ξύλων] γάρ Anstoß und substituiert dafür

- 97 [τυκισμάτων] γὰρ καὶ λίθων φροντίζουσιν.

Den späteren Vorschlag: ἥν τις ἐνθυμῇτ' [ὅρ]θῶς | [τὸ πᾶν·] ξύλων γὰρ κτλ. gibt er im Hinblick auf die ohne weiteren Zusatz formelhaft gebräuchlichen Wendungen wie ἥν τις ἐνθυμῇτ' ὀρθῶς wieder auf.

S. 161 P. Lond. Z. 18. Der Versschluß μηδὲν αἰσχύνειν auch bei Herondas II 66 (Crusius).

S. 162 f. Weil 'ein Tribrachys pro iambo im zweiten Fuß bei den strengeren Choliambikern verpönt ist', hätte Crusius lieber:

- 20 [ὀπίσθ' ἀεὶ] τὴν χεῖρ', ὅκον λαβεῖν [ν δεῖ τι].

S. 169 Z. 38. Zu seiner Schreibung γῆμαι δ' ἔνολβον χῶδε ζῆν τίς ἂν θέλοι notiert Crusius: 'der Schluß muß aber verderbt sein; denn einen einzelnen trimeter rectus hat dieser Dichter sicher nicht zugelassen'.

S. 169 f. Z. 41. Für χαλκοῦς und χαλκοῖ als Hurenlohn weiß ich jetzt noch zwei weitere Belege: Ath. X p. 437 f καὶ ποτε πορνεύμενος (Dionysios Metathemenos) μετὰ τινων γνωρίμων ὥς ἐγένετο κατὰ τὸ παιδισκεῖον, εἰς δὲ τῇ προτεραία παρεληλυθὼς ὥφειλε χαλκοῦς (wo man nicht mit Meineke und Kaibel eine Zahlbezeichnung einzufügen braucht), ἔχων τότε κατὰ τόχην ἐκτείνας τὴν χεῖρα πάντων ὁρώντων ἀπεδίδον und A. P. V 29 (Killaktor) Ἀδὲ τὸ βινεῖν ἐστὶ τίς οὐ λέγει; ἀλλ' ὅταν αἰτῇ | χαλκόν, πικρότερον γίνεται ἔλλεβόρου.

S. 170, 2. Über den kynischen Mikkylos vgl. m. jetzt Helm, Luc. und Men. S. 76. 335.

S. 172 f. Zum Misanthropen Timon neuerdings Ph. E. Legrand, Sur le Timon de Lucien: Rev. des ét. anc. IX 1907 S. 132 ff. (bes. S. 146. 150).

S. 181 (Phoenix fr. I). Als Analogie zu den Umzügen mit Krähe und Schwalbe nennt Crusius unter Hinweis auf Herond. IV 94 f. (*ed. min.*<sup>4</sup> S. 40) die *ὄψια* der Bukoliasten. — Über Kleobul vgl. man O. Crusius, Litterargeschichtl. Parerga III: Philol. 55 N. F. 9 (1896) S. 4 f.; U. v. Wilamowitz-Moellendorf, Lese Früchte 30: Herm. 34 (1899) S. 219 ff.; A. Hausrath, 'Fabel' Sp. 1718 (Kleobulina).

S. 182 f. (Phoenix fr. II). Über Sardanapals Grabschrift außer A. Fränkel, Die Quellen der Alexanderhistoriker 1883 S. 9 ff. 230 f. (Arrian: Aristobul) und Th. Preger, Inscr. Gr. metr. 1891 Nr. 232 S. 183 ff. (Choirilos-Epigramm) noch zu vergleichen die (unser engeres Thema freilich nicht berührenden) Aufsätze von Eduard Meyer, Forschungen zur Alten Gesch. I 1892 S. 203 ff. (vgl. 176); II 1899 S. 541 ff.

S. 187. Den von mir ausgeschiedenen V. 11 (*ἄκον Νίλος νῦν ἐστὶ καὶ τὸ σῆμα ἔδει*) athetierte, wie ich nachträglich bemerke, bereits Th. Gaisford, Hephaestio, Oxf. 1810 S. 256. Anders urteilt O. Crusius über die Zeile: sie 'paßt zum Anfang (Z. 1 *κλύω*): er hört das *σῆμα ἔδειν*'.

S. 193 (Phoenix fr. III). Zum 'Samischen Faustkämpfer' vgl. Crusius, Unters. 1892 S. 45, auch Anal. 1883 S. 75.

S. 194 f. (Phoenix fr. IV). V. 1 hält Crusius für möglich: *Θαλῆς γὰρ ἀστροδιφίων ὀνήσιος* — 'wenn ihm der offene Gebrauch der Endung (— ο —) zuzutrauen ist'.

S. 198 A. 1 (Phoenix fr. V). Die von mir vorausgesetzte Trennung der Fragmente IV und V scheint Crusius 'gar nicht sicher'. Ihren Zusammenhang denkt er sich so: 'Thales gab die kostbare Schale zurück und spendete (fr. V Z. 2 liest er *σπένδεν*) aus dem alten, armseligen Gefäß.'

S. 200 A. 1. Zu Teles S. 28, 9 (*οὕτως*) bemerkt Hense noch: 'mit verächtlicher Handbewegung, vgl. meine Note zu Muson. p. 30, 2, die Erklärer zu Soph. Phil. 1066. Auch *sic* wird so gebraucht. Mehr bringt Jacobs in seinem 'Sokrates'.'

S. 201 Z. 3 ist *νωδός* 'als Kennwort höchsten Alters' nach Crusius 'sicher echt'. In dem von mir empfohlenen Gleichnis vom sturmgepeitschten Baum (*λωτός*) findet er etwas 'Kraftvolles und Mächtiges', das dem 'Stil der Stelle' widerspricht.

S. 202 (§ 2 Die Choliambendichtung). Über die Metrik des Choliambos soeben erschienen: Johannes Pelckmann, *Versus choliambi apud Graecos et Romanos historia*: Greifsw. Diss., Kiel 1908.

S. 205 f. (Kerkidas) F. Leo's späte Ansetzung des Dichters akzeptiert von Crusius, desgleichen

S. 208 A. 3. W. Crönert's neues Kerkidasfragment.

S. 210 A. 4. Hartungs Äußerung über den angeblichen Choliambos auf Hermeias (Zuweisung an Theokrit von Chios) steht in seinen 'Griechischen Elegikern' I 1859 S. 342 Nr. 5.

S. 212 A. 3 (Parmenon fr. I Z. 2). Die völlige Unmöglichkeit des Hiatus 'bei diesen Leuten' abermals betont von Crusius.

S. 216. In diese hellenistische Choliambik wird auch der unbekannte Autor des zweizeiligen pointierten Epigramms auf die Weiber gehören:

ὅτ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἡδίσται,  
ὅταν γαμῇ τις κάκιστ' ἐθνηκνύαν.

Von der (mir längst verdächtigen) Überlieferung (Stob. 68, 8) auf Hipponax (fr. 29, II<sup>4</sup> S. 472 B.) bezogen, erscheint es jetzt im zweiten Berliner Papyrusflorilegium (U. v. Wilamowitz-Moellendorf, Berl. Klassikertexte V 2 [1907] S. 130: II. Jh. vor Chr.) mit der leider verstümmelten (genetivischen) Namensüberschrift [. . .] λυ[. . .]ς.

S. 221 (Asklepiades von Samos). Hinter dessen mutmaßlichen 'Heroen-Epithien-Zyklus' setzt Crusius ein Fragezeichen. Nach seiner Ansicht kann sich's ebenso gut z. B. um eine Reiseschilderung handeln oder um eine *πίσις*.

S. 223 (Herondas). Als sicheres Ergebnis des Enhypnion (VIII 77 f.) hebt Crusius die Tatsache hervor, daß sich der Dichter als den *δούτερος μεθ'* 'Ἰππόκωντα betrachtet. Sie macht ihn 'gegen die Annahme, daß vor dieser Zeit eine irgendwie erhebliche Blüte der Choliambik bestanden habe, einigermaßen mißtrauisch'. M. E. gilt jenes Urteil doch nur für die kunstmäßig höhere Literatur.

S. 224 (Babrius). Crusius stellt fest, daß den Babrios eine 'innere Verwandtschaft nur mit den Schul-Aesopea und Phaedrus' verbinde, daß er aber 'mit der alten Choliambik, mit Kallimachos wie mit den kynisch gestimmten Hellenisten weder in der Sprache noch im Geist' etwas gemein habe. — Vgl. dagegen z. B. S. 222 A. 1.

S. 230 (§ 3 Die gnomische Poesie der Hellenistenzeit). Über die Wirkung poetischer Gnomik finden sich beachtenswerte Stellen in den Briefen des Seneca. So heißt es ep. 108, 9 (vor dem S. 230 A. 5 erwähnten Kleantheszitat): *quanto magis hoc* (Eindruck von Sentenzen auf die Menge) *iudicas evenire, cum a philosopho ista dicuntur, cum salutaribus praeceptis versus inseruntur, efficacius eadem illa demissuri in animum imperitorum?* und nachher (§ 10 f.): *eadem negligentius audiuntur minusque percutiunt, quamdiu soluta oratione dicuntur, ubi accedere numeri et egregium sensum adstringere certi pedes, eadem illa sententia velut lacerto excussiore torquetur.* (Beispiel: *de contemptu pecuniae*: zahlreiche prosaische Lehren) *magis tamen feriuntur animi, cum carmina eiusmodi dicta sunt eqs.* S. ferner ep. 98, 5 *immo mehercules ut carmen fortius ac iustius petam, quo animum tuum magis fulcias, hoc dicito . . . 'di melius'* (vgl. Verg. Aen. II 428); 94, 27 f. *praeterea ipsa, quae praecipuntur, per se multum habent ponderis, utique si aut carmini intexta sunt aut prosa oratione in sententiam coartata, sicut illa Catoniana . . . qualia sunt illa aut reddita oraculo aut similia* (Siebenweisensprüche!): *'tempori parce', 'te nosce' . . . advocatum ista* (Sentenzen in Versen) *non quaerunt. adfectus ipsos tangunt et natura vim suam exercente proficiunt.* — § 43 *quis autem negabit feriri quibusdam praeceptis efficaciter etiam inperitissimos? velut his brevissimis vocibus, sed multum habentibus ponderis: 'nil nimis', . . . 'ab alio expectes, alteri quod feceris'* (Publil. Syr.). *haec cum ictu quodam audimus eqs.*

S. 232 f. Verschiedenartige Umgestaltung von Homerzitatzen besprochen von A. Ludwig, Die Homervulgata als voralexandrinisch erwiesen 1898 S. 134 f., Parodie (s. Phoinix S. 232 A. 8) im besondern S. 69, Zentonierung (S. 232 A. 7) S. 135 f. — Ein vermutliches Beispiel von Kontamination zweier Tragikerverse (durch Plutarch) bei Crusius, GGA 1890 II S. 700.

S. 233 A. 3 (Diorthose). Crusius erinnert auch an den Sprichwortvers (Ps.-Diog. VIII 46) *Τίς πατέρ' αληθεῖ, εἰ μὴ κακοδαίμονα τέκνα;* den Chrysippos (Περὶ παροιμιῶν fr. 7: III S. 202 Arn.) umdrehte: *Τίς πατέρ' αληθεῖ, εἰ μὴ εὐδαίμονες υἱοί;*

S. 242 (Menipp: Meleagros). Crusius sähe hier gern auch den dritten Gadaener Oinomaos mit seiner 'an Menipp erinnernden' *Γοήτων φόρα* erwähnt.

S. 245 A. 4 (Charakterschilderung). Lehrreich Poseidonios bei Sen. ep. 95, 65 f.: *ait utilem futuram et descriptionem cuiusque virtutis: hanc Posidonius ethologian vocat, quidam characterismon appellant, signa cuiusque virtutis*

*ac vitii et notas reddentem, quibus inter se similia discriminantur, haec res eandem vim habet quam praecipere. nam qui praecipit, dicit: 'illa facies, si voles temperans esse', qui describit, ait: 'temperans est, qui illa facit, qui illis abstinet'. quæris, quid intersit? alter praecepta virtutis dat, alter exemplar. descriptiones has et, ut publicanorum utar verbo, iconismos ex usu esse confiteor: proponamus laudanda, invenietur imitator. — Und dem Schildern folgt das Erzählen (Phoin. S. 246) § 72: *proderit non tantum quales esse soleant boni viri, dicere formamque eorum et lineamenta deducere, sed quales fuerint narrare et exponere Catonis . . vulnus etc.**

S. 246 A. 1. Über Philistion vgl. noch Crusius, GGA 1889 I S. 180 f.

S. 254 f. (Epicharmea). Ein neues derartiges Stück misogynen Inhalts bietet jetzt das ptolemäische Florilegium des Berliner P. 9772 (Berl. Klass.-Texte V 2 [1907] S. 124); vgl. dazu U. von Wilamowitz-Moellendorf.

S. 255 (Gnomik lyrisch). Nennen könnte ich noch des Aristoteles Skolion auf *Ἀφροδίτη*, ferner die Lebensregel in den frühptolemäischen Skolien aus Elephantine (Berl. Klassiker-Texte V 2 [1907] S. 58. 60. 62), auch den Hymnos an Tyche (ebenda S. 142 f.).

S. 257 ff. Mein Urteil über hellenistische Elemente im Theognis findet Crusius 'sehr unwahrscheinlich'.

S. 258 (Dittographien bei Theognis). Crusius konstatiert als 'Hauptgrund der Dubletten die Benutzung der (mit Festlegung der *prooemia* sicher nachgewiesenen) verschiedenen Sammlungen' und vergleicht die Überlieferung der Paroemiographen (wo aber 'neben dem Gesamtcorpus die Einzelsammlungen wirklich erhalten sind'). — Von mir wurde die äußere Frage der 'Sammlungen' absichtlich nicht berührt, weil es mir nur auf die tiefere innere Ursache der Dittographien ankam.

S. 258. Während nach meiner Ansicht das Theognideische Distichon (605 f.) im Teleszitat auf einen Vers reduziert ist, will Crusius das Verhältnis beider Stücke umkehren. Ich verweise demgegenüber auf analoge Zusammenziehungen von Homer-Versen (Ludwich, Homervulgata 1898 S. 135 m. A. 1).

S. 264. Ein Komiker Chares als Verfasser der lehrhaften Stobaiosfragmente in Betracht gezogen von Crusius, GGA 1890 II S. 698.

S. 264 f. (vgl. 276) *Comparatio Menandri et Philistionis*: über den Wert ihrer Verse Crusius, GGA 1889 I S. 180 f.

S. 265 (*Ὅταν εἰδέναι θέλῃς σεαυτὸν ὅστις εἶ* etc.). Für ein ähnlich pessimistisches 'Tragiker'-Fragment (ad. 372 S. 909 N.<sup>2</sup>) hat schon Crusius (GGA 1890 II S. 700) eine 'kynische Quelle' vermutet.

S. 268 A. 5. Zu den iambischen Fabeln vgl. man noch Crusius, GGA 1889 I S. 172 f.

S. 270 (Delphische Sprüche). Der Goettlingsche Versuch wieder aufgenommen von W. H. Roscher, Die Bedeutung des E zu Delphi und die übrigen *γραμμάτια Δελφικά*: Philol. 59 (13) 1900 S. 28 ff., mit folgender Modifizierung (S. 38):

*Εἰ: θεῶ ἦρα: νόμοις πεῖθεν φείδεν τε χρόνιοι:  
Γνώθι σεαυτὸν: μὴδὲν ἄγαν: ἐγγύα, πάρα δ' ἄτη.*

S. 271. Mein von Hipparch genommenes Argument läßt Crusius nicht gelten, weil 'Theognis die *Περσικά* erlebt hat'.

S. 272. Für Lobons Siebenweisen-Skolien vermutete schon Crusius, Anthol. Lyr. 1897 adn. S. LXXIII Entlehnung *ex vetere quodam septem sapientium convivio*.

S. 275 A. 5. Über Sentenzen und Sprichwörter als Trimeter zu vergleichen die wichtigen Crusiusschen Rezensionen von Kocks *Comici* (GGA 1889 I S. 173 ff.)

und von Naucks *Tragici* (ebd. 1890 II S. 699 ff. zu fr. ad. 94. 362. 385. 403. 439. 485. 496. 516: zum letzteren Stück [μελέτη χρονισθεῖς εἰς φύσιν καθίσταται] verweise ich auf Phoin. S. 271 A. 1 und 276 A. 5).

S. 276 (Weisensprüche als trochäische Tetrameter). Hierher stelle ich auch Trag. fr. ad. 436 f. (S. 923 N.<sup>2</sup>), deren erstes (παροιμία!):

δοῦλε, δεσποτῶν ἔκονε καὶ δίκαια καὶ δίκαια,

nach Crusius (GGA 1890 II S. 701) (byzantinische?) Umgestaltung eines alten Solonischen Trimeters (ἀρχῶν ἔκονε καὶ δοκῇ καὶ μὴ δοκῇ).

S. 277. Für meine Auffassung des Sotadeums Νόμος ἐστὶ θεός, τοῦτον ἀεὶ πάντοτε τίμα vgl. ich Trag. fr. ad. 471 S. 932 N.<sup>2</sup> ὁ γὰρ θεὸς μέγιστος ἀνθρώποις νόμος mit der von Crusius (GGA 1890 II S. 701 f.) gebilligten Nauckschen Emendation: ὁ γὰρ νόμος μέγιστος ἀνθρώποις θεός.

S. 282. Über 'iambische Apophthegmen-Sammlungen' (Ptolemaios, Eumenes, Pindar etc.) Crusius, GGA 1889 I S. 173.